

**Zeitschrift:** Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen  
**Band:** 48 (1992)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Von der Vernicht(s)ung der Frauen  
**Autor:** Larcher, Marie-Therese  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-844724>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

nehmen Arbeiten verrichten. In den USA wird Ehrenamtlichen deutlich gemacht, dass an sie höhere Anforderungen (z.B. Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit usw.) als an die Besoldeten gestellt werden müssen! (Denken Sie bei der Vorbereitung ihrer nächsten ehrenamtlichen Sitzung daran ...)

### **Zum Schluss**

Sollte die wirtschaftlich angespannte Lage sich über längere Zeit erstrecken, werden wir uns wohl oder übel auch im Sozialbereich Einsparungen gefallen lassen müssen, d.h. es braucht zusätzliche – 'inoffizielle' – Dienstleistungen. Anlass zu einer staatsbürgerlichen Grundsatzdebatte? Eine Frau aus Zollikon vermerkte auf ihrem Antwortbogen vorwurfsvoll: 'Ich finde es falsch, dass Ehrenämter unent-

geltlich von Frauen besetzt werden, die es sich leisten können, da ihre Männer eine grossen Lohn nach Hause bringen. Damit nehmen sie anderen Frauen die Arbeit weg, die eigentlich bezahlt werden müsste – Frauen, die Geld nötig hätten.' Auch dieses Argument kennen wir schon seit dem 19. Jahrhundert.

Die Studie 'Unbezahlt und Unbezahlbar. Forschungsbericht über eine Umfrage in 4 Gemeinden des Kantons Zürich' kann zum Preis von Fr. 12.– bei der Zürcher Frauenzentrale, Am Schanzengraben 29, 8002 Zürich, Tel. 01 / 202 69 30, bezogen werden.

Auch die Frauenzentrale des Kantons Solothurn hat sich zum Thema Gedanken gemacht. Susi Jenzer: 'Gratis? Aber nicht umsonst. 50 Jahre Arbeit im Zeichen der Frauensolidarität. Problematik und Perspektiven der Freiwilligenarbeit von Frauen.' Die Autorin war von 1987 – 91 Präsidentin der Frauenzentrale des Kantons Solothurn.

## **Von der Vernicht(s)ung der Frauen**

Die Schrift 'Von der Vernicht(s)ung der Frauen. Zur Wirtschaftspolitik und -theorie von IWF und Weltbank' ist nicht nur wegen ihres Inhaltes interessant – auch heute nach der Abstimmung über die Kredite für die Weltbank und den IWF –, sondern auch wegen ihrer Entstehungsgeschichte. Unser Vorstandsmitglied Marie-Therese Larcher berichtet.

Eine Gruppe von Frauen hat sich den Rat von Susan George 'So wie man den Krieg nicht den Generälen überlassen darf, so soll man die Ökonomie auch nicht den Fachleuten überlassen' zu Herzen genommen.

Die Erfahrung, dass in der komplexen makroökonomischen Auseinandersetzung und den Theorien, die Weltmarkt, Weltbank usw. beeinflussen, Frauen kaum vorkommen, dass aber diese ökonomischen Mechanismen vor allem die Frau-

en regelrecht zerstören, hat die Gruppe dazu veranlasst, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, wie sich die sog. Strukturanpassungsprogramme (SAP) des Internationalen Währungsfonds (IWF) denn auswirken und warum gerade die Frauen in erster Linie darunter zu leiden haben. Frauen aber sind ja nicht irgendeine Randgruppe, sondern mindestens die Hälfte der jeweiligen Bevölkerung. Dass sie besonders betroffen sind, unterliegt auch keinem Zweifel, genügend re-

nommierte Drittwelt-Organisationen haben schon darüber berichtet. Man sollte meinen, dass die wissenschaftliche Erforschung des Wie und Warum zu jenen Aufgaben der Forschung zählt, die absolut nötig sind, um die erwiesenermassen missliche Situation zu ändern. Doch weit gefehlt.

### **Kein Musikgehör beim Nationalfonds**

Als die Frauen der Arbeitsgruppe 'Strukturanpassung und Frauen' (Madeleine Hadorn, Mascha Madörin, Gerlind Martin, Ruth Rauch-Schumacher, Eva Schär, Ruth-Gaby Fermot-Mangold und Martine Verwey) für das Forschungsprogramm des Schweizerischen Nationalfonds 'Die Schweiz in einer sich ändernden Welt: Aussenwirtschaftliche und entwicklungspolitische Herausforderung' eine Projektskizze einreichten, fanden sie vor der ausschliesslich aus Männern bestehenden Expertenkommission keine Gnade. Das Projekt – unter den 70 eingereichten Skizzen das einzige Frauenprojekt – wurde abgelehnt.

Nicht in den üblichen Rahmen passte einesteils, dass die antragstellenden Frauen nicht an Universitätsinstituten arbeiteten. Sie wollten aus der entwicklungspolitischen Praxis heraus – auch unter Einbezug von Vertreterinnen aus den entsprechenden Entwicklungsländern – innerhalb der Verschuldungsproblematik einen frauenspezifischen Standpunkt finden. Und sie wollten gleichzeitig die gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Bereiche, in denen Frauen hauptsächlich tätig sind, sichtbar machen. All das aber passte nicht ins männerbeherrschte Konzept. Das wurde deutlich, als die Frauen nach der Ablehnung ihres Projektes mit den Verantwortlichen sprachen.

Die Experten des Nationalfonds wollten sie schliesslich trösten mit einer Zusatzausschreibung zur 'Rolle der Frau in der Entwicklungszusammenarbeit' – mit der Einschränkung allerdings, dass dabei die 'Strukturanpassung nicht als Aufhänger dienen' sollte. Um diese Strukturanpassung jedoch ging es den Frauen, denn sie wollten ja nach den Ursachen der Fehlentwicklung forschen. Aber die Strukturanpassung ist offenbar sakrosant. Im soeben herausgekommenen Jahresbericht der Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe (DEH) heisst es in der Einleitung: 'Die schweizerische Entwicklungszusammenarbeit ist der Ansicht, dass die Strukturanpassungsprogramme eine geeignete Strategie darstellen, die wirtschaftliche Krise in den Entwicklungsländern zu überwinden. Sie beteiligt sich an diesen in einem substantiellen Ausmass.' Unterzeichnet von Botschafter Fritz R. Staehelin, Direktor der DEH, und Staatssekretär Franz Blankart, Direktor des Bundesamtes für Aussenwirtschaft.

### **Was nicht erforscht werden soll**

Die vom Nationalfonds abgewiesenen Frauen liessen ihre Projektskizze von aussenstehenden Expertinnen überprüfen. Diese Expertinnen unterstrichen die Wichtigkeit einer solchen Forschungsarbeit – es nützte alles nichts. Schliesslich wurde die Arbeit aus einer Spende des Frauen-Friedensfonds (der Frauen aus dem Evangelischen Frauenbund, dem Schweiz. Katholischen Frauenbund und den Frauen für den Frieden) ermöglicht. Die vorliegende Broschüre ist lediglich 'eine Annäherung an die Vielfalt und Vielschichtigkeit jener zerstörerischen Kräfte, denen Frauen ausgesetzt sind, die

unter der Gewalt von Strukturanpassungsmaßnahmen zu leiden haben', betonen die Autorinnen bescheiden. Aber schon diese Annäherung genügt zur Erkennung der Zusammenhänge und der Fehlerhaftigkeit der heutigen Entwicklungskonzepte. Möglichst viele Frauen sollten diese Arbeit studieren und dann die Entscheidungsträger in den Machtzentren und in der Politik informieren.

Aus der beeindruckenden Broschüre seien nur einige wenige Kernsätze zitiert:

'Nach den 10 Jahren sog. Schuldenkrise ist festzustellen, dass während der 80er Jahre eine grosse Umverteilung zugunsten der Reichsten (in den einzelnen Ländern) und zugunsten der wirtschaftlich mächtigsten Länder des Nordens stattgefunden hat. Auch die Wirtschaftsmacht der multinationalen Konzerne und der Grossbanken mit Sitz im Norden hat zugenommen.'

'Deregulierung von staatlich regulierten Preisen und die Privatisierung und Reduzierung staatlicher Leistungen, wie sie meist bei Strukturanpassungsprogrammen vorgesehen sind, bedeuten in der Realität, dass das Verhältnis zwischen bezahlter und Gratisarbeit neu geregelt wird – meist zuungunsten der Frauen.'

'Die Ausrichtung der Landwirtschaft auf den Export vertreibt häufig Frauen von ihren fruchtbaren Parzellen. Die Ersatzparzellen bringen geringere Erträge und längere Arbeitszeiten auf den Feldern.'

'Es herrscht die Meinung, dass die Änderung im Einkommen und bei den Nahrungsmittelpreisen sowie die Kürzungen staatlicher Ausgaben, die mit der Einführung von Stabilisierungsprogrammen parallel gehen, alle Mitglieder einer Familie gleich treffen würden. Dem ist nicht so.

Innerhalb einer Familie herrschen ganz bestimmte Verantwortungs- und Verteilungsmechanismen aufgrund sozial abgestützter Machtverhältnisse. Strukturanpassung bedeutet Mehrarbeit für Frauen, und zwar Mehrarbeit sowohl in der bezahlten Produktionsarbeit als auch zusätzlich dazu mehr unbezahlte Arbeit im Bereich der sozialen Reproduktion. Frauen müssen mit Mehrarbeit das Überleben garantieren, wenn beispielsweise im Rahmen der Wirtschaftssanierung Nahrungsmittelpreise steigen (...). Denn es braucht mehr Zeit, Getreide zu säen und zu ernten und selbst Brot zu backen, als Fertigprodukte zu kaufen.'

Eine Studie über den Tagesablauf in Somalia ('Time Use Study' von Molly Longstrath 1985) zeigt, gegliedert nach einzelnen Tätigkeiten, folgendes Bild:

	Frauen	Männer
Landwirtschaft	143 Min.	88 Min.
Ernährung, Hausbau	204 Min.	158 Min.
Hausarbeit	416 Min.	39 Min.
andere Arbeiten	29 Min.	46 Min.

Zitiert werden in der Broschüre auch verschiedene wissenschaftliche Studien, z.B. der Unicef. Da wurden Frauen und Kinder als die sozialen Gruppen bezeichnet, die durch die negativen Auswirkungen der Strukturanpassungsprogramme besonders gefährdet sind.

Wir müssen den Autorinnen dankbar sein, dass sie uns die Möglichkeit geben, uns anhand ihrer Arbeit über die Situation zu informieren und diese Erkenntnis, wo immer es geht, weiterzutragen.

Arbeitsgruppe Strukturanpassung und Frauen (Hrsg.): Von der Vernicht(s)ung der Frauen. Zur Wirtschaftspolitik und -theorie von IWF und Weltbank. Zu beziehen bei: FIZ Fraueninformationszentrum Dritte Welt, Quellenstr. 25, 8005 Zürich